

Weg aus der unteren Tabellenhälfte

Fussball Der FCW ist in die untere Hälfte der Challenge League abgerutscht. Das möglichst rasch zu korrigieren, muss ein Ziel sein – zuerst heute um 18.15 Uhr in Wil.

Hansjörg Schifferli

Die Realität ist diese: Der FCW hat zum Re-Start aus den Spielen in Vaduz und gegen die Grasshoppers nur einen Zähler geholt statt vier oder sechs. Also ist er – ziemlich definitiv, wie es scheint – selbst als Aussenseiter aus dem Kampf um (Barrage-)Platz 2 ausgeschieden. Ja, bei aktuellem Stand ist er nicht mal mehr in der oberen Tabellenhälfte, selbst der Aufsteiger Stade Lausanne-Ouchy hat seine Nase vor ihm. Und nicht zur besseren Hälfte zu gehören – das ist sicher nicht, was sie sich beim FCW von dieser Saison vorgestellt haben.

Heute geht es zum FC Wil – zum ersten von elf Freundschaftsspielen bis zum Cup-Viertelfinal gegen den FC Bavois, wie man also sagen könnte. Verlieren die Winterthurer und gewinnt zur selben Stunde auch noch der FC Aarau beim Tabellenletzten Chiasso, sind sie noch Achter. Was dann noch weniger Anlass wäre, Interesse am Rest der Meisterschaft zu wecken.

Bisher war der Gesamteindruck nach dem Neustart dieser: eine mässige, auch noch durch ungünstige Begleiterscheinungen wie den Platzverweis für Roberto Alves verschärfte Leistung in Vaduz und ein Spiel gegen GC, das nach einem langen Anlauf

von einer ganzen Halbzeit in einer guten Fortsetzung mündete. Allerdings hätte daraus ein Sieg werden sollen.

Aber der FCW musste sich mal wieder vorwerfen lassen, was für ihn in dieser Saison bedauerlich regelmässig gilt: Er schießt einfach zu wenige Tore! In der Rangliste lässt sich dieses Defizit leicht ablesen: Nur der FC Schaffhausen traf bisher seltener als der FCW mit seinen 27 Toren in 25 Spielen, was zumal in Anbetracht der relativ hohen Anzahl guter Offensivspieler höchst bescheiden ist. Nur die Nummer 9 ist der FCW allerdings auch in der Defensivtabelle, denn mehr als er mit seinen 42 Gegentoren hat nur Chiasso erhalten!

Julian Roths Saison zu Ende

Zur Ausbeute der ersten zwei Nach-Corona-Spiele gehört aber auch dies: Nach dem Auftritt in Vaduz waren ein Gesperrter und ein Verletzter zu bilanzieren, nach jenem gegen GC ebenfalls. Aus Vaduz kehrte Davide Callà mit einer Wadenverletzung heim, die ihn am Dienstag am Spielen hinderte und auch heute hindern wird; dazu muss Roberto Alves seinen Platzverweis mit drei Sperren büssen. Nach dem Match gegen GC hatte Remo Arnold vier Verwarnungen auf dem Konto und war Verteidiger Julian Roth



In einem Zweikampf mit GC-Spieler Mychell Da Silva Chagas (links) verletzte sich Julian Roth. Foto: Alexandra Wey (Keystone-SDA)

«Ich hoffe, dass wir alle gesund heimkommen...»

Ralf Loose
FCW-Trainer

verletzt. Also sagt Trainer Ralf Loose zur kurzen Reise nach Wil: «Ich hoffe, dass wir alle gesund heimkommen...»

Roth (22), den man bald einen notorischen Pechvogel nennen muss, hat kurz vor Schluss beim (ungeahndeten) Check des Grasshoppers Mychell Da Silva Chagas eine Kapselverletzung und einen Bänderriss im rechten Schultergelenk erlitten. Er

fällt nach erster Diagnose vier bis sechs Wochen aus, was mit dem Saisonende gleichzusetzen ist. Schwerwiegende Knieprobleme zwangen ihn von Spätsommer 2017 bis Herbst 2019 zu einer Pause, erst seit dem Januar war er wieder über 90 Minuten in der Challenge League zu sehen. Jetzt muss er schon wieder aussetzen.

Es sind heute wegen Verletzungen also Callà und Roth zu ersetzen, dazu wegen Sperren Roberto Alves und Arnold. In der Abwehr wird Gabriel Isik am Platz Roths erstmals wieder beginnen, als «Sechser» erhält Gezim Pepsi an Arnolds Platz einen Einsatz. In der Offensive beginnt wohl wieder Nuno Da Silva, dazu sicher Luka Sliskovic, der gegen GC anfangs auf der Bank sass, nach seiner Einwechslung aber überzeugte.

Sayfallah Ltaiefs Chance

Auf weitere Chancen darf der Jüngste im Kader warten: Der 20-jährige Sayfallah Ltaief gab gegen GC 70 Minuten lang sein Debüt in der Challenge League. Der Jüngling mit tunesischem und Schweizer Pass kommt vom linken Ufer des Zürichsees. Zum FCW durfte er im Sommer 2018 wechseln, nachdem er beim FCZ keinen Platz in der U-21 erhalten hatte. Auf der Schützenwiese fiel er im Test mit Schnelligkeit und

Torgefährlichkeit auf. Allerdings steigerte er sich dann erst im zweiten Jahr, also in der Abbruch-Saison 2019/20, zur Stammkraft.

Nun hat er, nach einigen Trainings nach der Corona-Pause, die Gelegenheit, sich im «Eins» zu präsentieren. Gegen GC fiel Ltaief nach einer verhaltenen ersten Halbzeit zwei-, dreimal mit seiner Schnelligkeit und einer gewissen Durchschlagskraft auf – allerdings noch nicht mit Torgefährlichkeit. Denn sonst hätte er seine beste Chance wenn nicht zu einem Treffer, so doch wenigstens zu einem Torschuss genutzt. «Ich war mit ihm zufrieden», sagte Loose danach. Ltaief könnte also einer der Profiteure dieses «Höllennritts» werden, wie Loose den Meisterschafts-Endspurt von höchster Kadenz nennt. Dann dürfte es ihm auch zu einem ersten Vertrag reichen.

Und die Wiler des Ciri Sforza? Sie sind in dieser Saison noch wenig aufgefallen. Positiv ist eigentlich nur ihre Bilanz gegen den FC Winterthur. 3:0 auf der Schützi, 4:0 im Bergholz waren klare Resultate und miese Leistungen der Winterthurer, die nur gegen den Nachbarn noch nie gepunktet haben. Aber das 4:0 gleich vor der Winterpause war auch der einzige Sieg der Wiler in 13 Spielen seit Ende Oktober.

Der steile Aufstieg an die Spitze

Zwei Volleyball-Talente Lara Hasler und Viviane Habegger haben Vergangenheit beim VBC Aadorf. Nun spielen sie beim NLA-Spitzenteam Kanti Schaffhausen wieder zusammen, beide auf der Libera-Position. Werden nun aus Freundinnen Gegnerinnen?

Dass der VBC Aadorf in der Volleyballszene einen guten Ruf geniesst, ist nicht neu. Auch nicht die Tatsache, dass vom NLB-Team regelmässig Spielerinnen den Sprung in die Nationalliga A schaffen. Vom Team der im März abgebrochenen Saison sind dies Vanessa Gwerder zu Groupe E Valtra sowie Viviane Habegger zu Kanti Schaffhausen.

Bei Kanti trifft Habegger auf eine Volleyball-Freundin: Lara Hasler. Die beiden spielten in der Saison 2017/18 noch gemeinsam beim VBC Aadorf, ehe sich ihre Wege trennten. Nun sind sie wieder vereint, ohne es gewusst zu haben. Dass beide beim gleichen Verein unterschrieben hatten, erfuhren sie erst hinterher. Schaffhausen, das zusammen mit Aesch Pfeffingen und NUC (Neuchâtel) zu den drei Topteams der

NLA zählt, setzt in der neuen Saison auf zwei junge Spielerinnen auf der Libera-Position. Kanti-Trainer Nicki Neubauer scheint das Potenzial der beiden Aadorferinnen nicht entgangen zu sein.

Nicht gegeneinander

Obschon sie nun wieder im gleichen Team spielen, sind sie im Prinzip Konkurrentinnen, da nur eine Libera auf dem Feld steht. Konfliktpotenzial? Beide winken ab. «Natürlich wollen beide spielen», sagen sie, «aber uns ist klar, dass es zwei Liberas braucht.» Sie sind auch ausserhalb der Sporthalle Freundinnen – dies soll auch so bleiben.

«Gegeneinander zu spielen, geht auf die Dauer nicht gut», sagt Hasler. Habegger sieht es ebenso: «Keine soll sauer auf die andere sein, wenn diese spielt. Wir wollen als Team gewinnen, der internen Konkurrentin etwas schlechtes zu wünschen, wäre falsch.» Und beide sind sich einig: «Wir können uns gegenseitig pushen.»

Verschiedene Wege

Parallelen gibt es bei der 18-jährigen Habegger und der drei Jahre älteren Hasler einige. Beide haben eine Sportschule besucht, beide haben eine kaufmännische Ausbildung absolviert. Beide spielen auf der Libera-Position. Beide sind ehrgeizig. Und dennoch verliefen ihre Karrieren bisher unterschiedlich.

Gerade bei Habegger ist der Aufstieg geradezu kometenhaft. Aus Ellikon an der Thur stammend, spielte sie als Juniorin in



Viviane Habegger (links) und Lara Hasler wollen sich bei Kanti Schaffhausen pushen. Foto: Roger Metzger

Frauenfeld. 2014 wechselte sie zum VBC Aadorf, wo sie sich von der 2. Liga über die 1. Liga bis in die NLB hochspielte. In der wegen der Corona-Pandemie abrupt abgebrochenen Saison war sie trotz ihres jugendlichen Alters eine Leistungsträgerin. Dass

sie jetzt schon einen Vertrag bei einem NLA-Spitzenteam erhält, hätte sie noch vor zwei Jahren nicht zu träumen gewagt. «Es ist wie ein Jackpot. Ich freue mich mega auf die neue Herausforderung», sagt sie und strahlt. Einen anderen Weg ging Lara Hasler.

Die Aadorferin wechselte auf die Saison 2018/19 zu Franches-Montagnes in die oberste Klasse. «Es war wie ein Lehrjahr», sagt sie rückblickend. «Richtig angekommen in der NLA bin ich in der letzten Saison in Lugano.» Dort wurde sie etwas unverhofft

zur Stammspielerin. Bei Kanti sei sie nun bereit für den nächsten Schritt.

Nationalteam und Ausland?

Obschon sie noch nicht viele Trainings absolviert haben, sind beide von der Professionalität in Schaffhausen angetan. Lara Hasler, die den Vergleich mit zwei anderen NLA-Teams hat, schwärmt vom hohen Niveau im Training. Mit einem Einjahresvertrag ausgestattet, wollen sie sich bei Kanti etablieren. Ein längerfristiges Engagement ist für beide denkbar, gerade für Hasler, die zwei Wanderjahre hinter sich hat und nun vom Elternhaus in Aadorf nach Frauenfeld umzieht.

Sich beweisen bei einem NLA-Spitzenteam ist das vordergründige Ziel – damit aber nicht genug. Hasler und Habegger wollen sich mit guten Leistungen für das Nationalteam aufdrängen. Im Wissen, dass es ein langer Weg bis dorthin ist. Als Fernziel wäre da noch ein Engagement im Ausland. Für Habegger wäre dies «ein Traum», während es für Hasler nicht an erster Stelle steht. Sie hatte während ihrer Zeit bei Lugano schon Anfragen aus Italien, konkret wurde jedoch nichts. Später könnte ein Wechsel nach Deutschland oder Italien wieder ein Thema werden, während Habegger für Frankreich schwärmt. Als Libera, und das wissen beide, ist der Sprung ins Ausland schwierig. In der Regel werden Angriffsspielerinnen verpflichtet.

Roger Metzger

Junges Blut beim VBC Aadorf

Beim VBC Aadorf gibt es auf die neue NLB-Saison hin einige Mutationen: Nebst Viviane Habegger und Vanessa Gwerder verlassen Dijana Radulovic, Linda Kronenberg und Sindi Mico den Verein. Neu ist Mascha Widmer, die jüngere Schwester von Zora, ebenfalls Passeuse. Aus den eigenen Reihen kommen Fiona Wirth, Doruntina Boletinaj, Jenny Klühpies und Julia Kenel. Zum bestehenden Kader von Headcoach Cao Herrera zählen Muriel Grässli, Ramona Meili, Lea Werfeli, Martina Hunziker, Michelle Egger, Lisa Leu und Zora Widmer. (rom)